






Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27  48133 Münster
<http://www.lwl.org/ks>  kswl@lwl.org

KS-Newsletter

Mai 2005

3. Jahrgang / 5-2005

Inhalt

-  **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Hartz IV-Experten beantworten 22 Fragen | Arbeitskreis „Sucht und Migration“ tagt zum zweiten Mal | Arbeitskreis Männerspezifische Suchtarbeit: Erfolgreicher Start | Noch Plätze frei für Fortbildung „Sucht und Recht“ | 100 Fachkräfte betonen Bedeutung der Arbeitstherapie | Zertifikatskurs für Rausch- und Risikokompetenz startet | BINAD plant binationales Suchthilfe-Transferprojekt
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **3**
- Neue LWL-Therapiezentren für Abhängigkeitserkrankungen | Quadro erwartet mehr Beratungen und weniger Einnahmen | Angstfreiheit ist die beste Suchtprävention für Kinder | Neues Angebot für Kinder aus Drogenfamilien in Ahlen | Gewaltfreie Erziehung wichtiger Baustein der Suchtprävention | Drogengespräche: Eltern müssen ihren Kindern zuhören können | Werner Streetworker stellt klare Regeln auf | Marler 6d gibt den „Kippen-Killer“ heraus | Drei Jahre Drogenkonsumraum Dortmund: erfolgreiche Bilanz
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **6**
- Drogenkonsum innerhalb von 15 Jahren mehr als verdoppelt | Zahl der Drogentoten in Berlin stark angestiegen | Regelmäßiger Ecstasy-Konsum macht vergesslich | Telefon-Hotline für Ärzte zum Weltnichtrauchertag | Saarland legt Schwerpunkt auf betriebliche Suchtprävention | Schweiz: Kompromiss in der Drogenpolitik in Sicht | Wirtschaft und Wohlfahrt können voneinander lernen | Niederländische Städte für Freigabe des Hanfanbaus | Nichtraucherehepaar betreibt qualmfreies Restaurant
-  **Weitere relevante Nachrichten** **11**
- 10 000 Menschen testeten ihr Suchtverhalten online | Trend zum medizinischen Cannabis-Konsum in Kanada | Höheres Verkehrsunfallrisiko bei Haschischkonsum | Drogenmissbrauch in den Vereinigten Staaten nimmt zu | Liechtenstein setzt Drogengeld zum Kampf gegen Drogen ein | Alkohol senkt die Milchproduktion der Mutterbrust
-  **Ankündigungen und Publikationen** **13**
- Drogen- und Suchtbericht 2005 erschienen | Ministerium listet alle Einrichtungen für Drogenabhängige auf | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Hartz IV-Experten beantworten 22 Fragen

Münster ▪ Eine Reihe von Fragen aus dem Teilnehmerkreis, die nicht direkt beantwortet werden konnten, kamen bei der Veranstaltung „Sechs Monate Hartz IV – Erste Praxiserfahrungen aus der Suchthilfe“ am 8. März in Münster auf. Antworten auf insgesamt 22 dieser Fragen finden sich jetzt auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht. Die Informationen zusammengetragen haben Albert Kern vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Paul Jansen vom Kreis Steinfurt und Johannes Lippert vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Alle drei waren als Referenten bei der KS-Tagung aktiv. Fragen, die von den Fachleuten nun umfassend, aber doch kurz und prägnant beantwortet werden, sind beispielsweise: „Welche Vor- und Nachteile sind damit verbunden, wenn jemand Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II oder dem SGB XII bezieht?“, „Können Klienten nach den neuen Sozialgesetzen zu einer medizinischen Rehabilitationsmaßnahme gezwungen werden, um ihre Arbeitsfähigkeit wiederherzustellen?“, „Was ist als angemessener Wohnraum im Rahmen ambulant betreuter Wohngemeinschaften zu verstehen?“ oder „Kann ein Bezieher von Arbeitslosengeld II die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit ohne Konsequenzen ablehnen?“.

Der Fragenkatalog samt Antworten steht im Menübereich „Fort- und Weiterbildung – Fachtagungen“ auf der Internetseite der Koordinationsstelle Sucht als 48 Kilobyte große PDF-Datei zum Herunterladen zur Verfügung.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/FT/index2_.html

Arbeitskreis „Sucht und Migration“ tagt zum zweiten Mal

Münster ▪ Bereits zu seiner zweiten Sitzung lädt der offene Arbeitskreis „Sucht und Migration“ ein, der im vergangenen Jahr durch die Koordinationsstelle Sucht ins Leben gerufen worden ist. Interessierte Fachkräfte der Suchthilfe in Westfalen-Lippe sind zur Teilnahme an der Zusammenkunft am Dienstag, 14. Juni, von zehn bis 13 Uhr bei der Koordinationsstelle Sucht in Raum 207, Block R, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster aufgerufen. Der erste Teil des Arbeitskreis-Treffens besteht aus einem Vortrag von Dr. Ruthard Stachowske, der Einblicke in die systemische Arbeit mit Menschen aus verschiedenen Kulturen geben wird. Der zweite Teil der Veranstaltung wird Gelegenheit zur freien Diskussion und zum fachlichen Austausch bieten. Moderatorin des Arbeitskreises ist Barbara Harbecke.

➤ **Inhaltliche Informationen bei Barbara Harbecke,**
Tel.: 0251 591-5508,
barbara.harbecke@lwl.org

➤ **Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383,**
Fax: 0251 591-5484, entgegen.
elisabeth.rocklage@lwl.org

➤ **Ein Anmeldeformular finden Sie unter dem Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung“ auf der Internetseite der Koordinationsstelle Sucht.**
<http://www.lwl.org/ks>

Arbeitskreis Männerspezifische Suchtarbeit: Erfolgreicher Start

Münster ▪ Das Thema „Männerspezifische Suchtarbeit“ stößt auf große Resonanz. Die Koordinationsstelle Sucht hat dazu einen Arbeitskreis initiiert, der am 26. April zum ersten Mal zusammentrat. 48 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren ins Landeshaus nach Münster gekommen.

Herbert Wulf von der Beratungsstelle der Stadt Oldenburg und Bernd Röben von der Fachklinik Emsland in Sögel informierten in zwei Impulsreferaten über die Arbeit mit süchtigen und suchgefährdeten Männern in ihren Einrichtungen. Eine Vertreterin der Fachstelle Frauen und Sucht „Bella Donna“ Essen berichtete anschließend über die Entwicklung der frauenspezifischen Suchtarbeit. Themen wie die Erarbeitung einer Arbeitshilfe zum Stand der männerspezifischen Suchtarbeit und eine Diskussion über Sport als Therapieform bestimmten die nachfolgende offene Gesprächsrunde.

Die Koordinationsstelle Sucht plant nach dem viel versprechenden Auftakt des Arbeitskreises bereits dessen zweite Sitzung im zweiten Halbjahr dieses Jahres.

▼ **Die Redebeiträge der Referentinnen und Referenten stehen auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht als PDF-Dokumente zum Herunterladen und Nachlesen zur Verfügung.**
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Information/Arbeitskreise/index2_html

▼ **Weitere Informationen zum Arbeitskreis erteilt Jörg Körner, Tel.: 0251 591-5538, Fax: 0251 591-5484.**
joerg.koerner@lwl.org

Noch Plätze frei für Fortbildung „Sucht und Recht“

Münster/Dortmund ▪ Ständig aktuell bleiben die Fortbildungsveranstaltungen „Sucht und Recht“, die die Koordinationsstelle Sucht bereits seit mehreren Jahren regelmäßig anbietet. Denn weil sich die Rechtslage fortwährend ändert, bieten sich diese Seminare als Grundlagenkurs für jüngere Fachkräfte der Suchthilfe an, aber auch erfahrene Kolleginnen und Kollegen können dort ihr Wissen auffrischen.

Für die nächste Fortbildung „Sucht und Recht“ sind noch einige Plätze frei. Die Koordinationsstelle Sucht lädt dazu für Mittwoch und Donnerstag, 8. und 9. Juni 2005, ins Dortmunder „Reinoldinum“, Schwanenwall 34, ein. Unter anderem werden aktuelle Entwicklungen im Bundesrecht behandelt. Es geht aber auch um den Komplex „Therapie statt Strafe“, Konsumräume und rechtliche Rahmenbedingungen für die Beschäftigten der Suchthilfe.

▼ **Inhaltliche Informationen zu der Fortbildung „Sucht und Recht“ erteilt Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508,**
barbara.harbecke@lwl.org

▼ **Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, entgegen.**
elisabeth.rocklage@lwl.org

▼ **Informationen zur Veranstaltungen gibt es außerdem im Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung – Fortbildungen“ auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht. Dort kann auch ein Anmeldeformular als PDF-Dokument heruntergeladen werden.**
<http://www.lwl.org/ks>

100 Fachkräfte betonen Bedeutung der Arbeitstherapie

Hagen ▪ Arbeit hat einen ganz besonderen Stellenwert bei der Behandlung und im Leben Suchtkranker. Nicht nur dass die Hartz IV-Sozialreformen die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt als vorrangiges Ziel jeder Sozialpolitik herausstellen, Arbeit kann auch als Therapie die Behandlung sinnvoll unterstützen, sie kann aber auch ein Teil des Problems der Erkrankten sein. Die 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung „Neue Wege zur beruflichen Integration – Arbeitsprojekte im suchttherapeutischen Setting“ am 11. Mai 2005 in Hagen-Vorhalle setzten sich also mit einem breit gefächerten thematischen Feld auseinander. Große Einigkeit herrschte unter ihnen, dass der Arbeitstherapie in der Suchthilfe ein höherer Stellenwert gebührt. Veranstaltende Organisationen waren die Koordinationsstelle Sucht und das Gemeindefeld Therapiezentrum Vorhalle, in Zusammenarbeit mit der Landeskoordination Integration NRW.

In seinem Redebeitrag am Morgen des Seminartages befasste sich Alexander Flüthmann von der LVA Westfalen in Münster mit der Bedeutung von Arbeitstherapien aus der Sicht der Rentenversicherungsträger. Helgo Grabke vom Sozialpsychiatrischen Dienst Recklinghausen untersuchte die grundsätzliche Frage, ab wann ein Suchtkranker als erwerbsfähig betrachtet werden könne. Die Brückenfunktion, die eine Arbeitstherapie bei der Wiedereingliederung Suchtkranker ins Berufsleben darstellt, wurde von Claudia Küster von der Landeskoordination Integration in NRW herausgestellt.

Konkreter um Arbeitstherapie ging es am Nachmittag. Eine Rednerin der Agentur für Arbeit berichtete über die wenig verheißungsvollen Aussichten Suchtkranker auf dem Arbeitsmarkt. Uwe Haber vom Therapiezentrum Vorhalle erläuterte in seinen Ausführungen die Erstellung eines Wiedereingliederungsplanes für Suchtkranke, der die persönlichen Stärken und Schwächen sowie die Suchtgeschichte der Klienten je individuell berücksichtigt.

Detailliert wurden die arbeitstherapeutischen Projekte des Therapiezentrums Vorhalle vorgestellt. Daran hatten auch die Patienten der Einrichtung Anteil, die im Vorfeld der Fachtagung eine Planungsgruppe gebildet hatten. Unter anderem kamen ein Maschinenkurs für die derzeit 24 Teilnehmenden an der Arbeitstherapie und das „Café Kultus“ zur Sprache. Das von der Stadt Hagen betriebene Café wird durch Patienten des Therapiezentrums Vorhalle betrieben. Im Laufe eines Jahres wurde es für bereits 16 Patienten zum „Sprungbrett“ zurück in den Arbeitsmarkt.

➤ Weiterführende Informationen zum Thema der Fachtagung gibt es demnächst auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht im Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung – Fachtagungen“.
<http://www.lwl.org/ks>

➤ Informationen erteilt auch Barbara Harbecke,
Tel.: 0251 591-5508,
barbara.harbecke@lwl.org

Zertifikatskurs für Rausch- und Risikokompetenz startet

Münster/Steinfurt ▪ „Risflecting[®]“ ist ein Konzept der Rausch- und Risikopädagogik, das der österreichische Präventionsexperte Gerald Koller entwickelt hat. Es zielt darauf ab, persönliche Erfahrungen mit Rausch- und Risikoelebnissen für die Alltags- und Lebensgestaltung nutzbar zu machen. Dadurch soll eine besondere Kompetenz zum Umgang mit diesen Erfahrungen entwickelt werden, die dann wiederum zur Gestaltung der eigenen Situation wie auch des jeweiligen Umfeldes eingesetzt werden kann.

Die Koordinationsstelle Sucht bietet von September 2005 bis zum Mai 2006 einen Zertifikatskurs „Risflecting[®] - Handlungskompetenz in der Rausch- und Risikopädagogik“ für Fachkräfte der Jugendarbeit, Gesundheitsförderung und Suchtprävention an. Noch sind Anmeldungen dazu möglich. Die Leitung der mit einem Grundkurs vom 19. bis 24. September 2005 beginnenden Weiterbildung hat Gerald Koller. Insgesamt besteht die Bildungsveranstaltung aus vier Lehrgangsmodulen. Das zweite Modul wird in Steinfurt durchgeführt und befasst sich mit dem Thema „Trance“. Das dritte Modul soll als Aufbau-seminar durch ein passendes Angebot aus dem Seminarprogramm des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst gewählt werden. Als eintägiges Coaching in Münster wird der vierte Lehrgangsabschnitt durchgeführt.

◀ Nähere Informationen zu dem Zertifikatskurs „Risflecting[®]“ enthält das Informationsfaltblatt, das unter dem Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung – Risflecting“ auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht heruntergeladen werden kann. Dort gibt es auch ein Anmeldeformular als Download.
<http://www.lwl.org/ks>

◀ Informationen und Anmeldungen sind auch möglich bei Alexandra Vogelsang, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht, Warendorfer Straße 27, 48133 Münster, Tel.: 0251 591-3838, Fax: 0251 591-5484.
alexandra.vogelsang@lwl.org

◀ Informationen zum Risflecting[®]-Konzept finden Sie auf den eigens dafür eingerichteten Internetseiten:
<http://www.risflecting.at>

BINAD plant binationales Suchthilfe-Transferprojekt

Münster ▪ Das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD plant ein deutsch-niederländisches Projekt zum Forschung-Praxis-Transfer in der Suchthilfe. Die erforderlichen Mittel werden vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen, Familie NRW zur Verfügung gestellt. Die inhaltliche Konkretisierung erfolgt im deutsch-niederländischen Austausch zwischen Forschern und Praktikern aus beiden Ländern. Eine vorbereitende Arbeitsgruppe hat in der Woche nach Pfingsten ihre Tätigkeit aufgenommen.

◀ Weitere Informationen bei Mechthild Neuer, BINAD-Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit, Tel.: 0251 591-3154.
mechthild.neuer@lwl.org



Neue LWL-Therapiezentren für Abhängigkeitserkrankungen

Münster/Westfalen-Lippe • Der LWL-Psychiatrieverbund hat sein Angebot für die medizinische Rehabilitation abhängigkeitskranker Menschen neu geordnet. Gemäß einer Vereinbarung mit der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation in Münster vom 30. Juni 2004 werden seit dem 1. März dieses Jahres insgesamt vier „Westfälische Therapiezentren der medizinischen Rehabilitation“ betrieben. Diese sind als eigenständige Einheiten an die Westfälischen Kliniken Gütersloh für Ostwestfalen, Dortmund für das Ruhrgebiet, Münster für das Münsterland und Warstein für Südwestfalen angegliedert. An der Westfälischen Klinik Marsberg wird im Rahmen eines dreijährigen Modellprojektes darüber hinaus die integrierte Rehabilitation von drogen- und abhängigkeitserkrankten Menschen angeboten. Zehn Plätze für gehörlose Menschen gibt es in der Westfälischen Klinik Lengerich, 20 Plätze speziell für drogenabhängige Jugendliche im Westfälischen Institut Hamm.

Die Neuordnung erfolgte, um die Qualitätsstandards für eine optimale Versorgungsstruktur zu gewährleisten. Die bisherige Organisation der Angebote für Abhängigkeitskranke musste an das Qualitätssicherungsprogramm der Rentenversicherungsträger sowie weiteren Vereinbarungen und Richtlinien der Leistungsträger angepasst werden. Verfolgt wird in den Therapiezentren allgemein das Ziel, die Therapiekette aus Krankenbehandlung und Rehabilitation frühzeitig, nahtlos und ganzheitlich einsetzen zu lassen. Angeboten werden jeweils stationäre, teilstationäre und ambulante Behandlungsmöglichkeiten. Jedes Therapiezentrum verfolgt außerdem eigene Schwerpunktausrichtungen. Das Westfälische Therapiezentrum Ostwestfalen bietet in Gütersloh 110 Plätze sowie zunächst sechs Plätze der Adaption. Eine Zweigstelle dieses Zentrums findet sich am Westfälischen Zentrum in Paderborn. Die Gütersloher Einrichtungen bietet spezielle Angebote für Schwangere, Spielsüchtige sowie eine Mutter-Kind-Rehabilitation.

Das Therapiezentrum Südwestfalen Warstein mit einer Dependence in Lippstadt und einem ambulanten Angebot für Alkoholabhängige in Arnsberg-Neheim setzt Schwerpunkte auf die Behandlung von Migranten aus den GUS-Staaten, von Senioren, Patienten mit Doppeldiagnosen und chronisch Kranken. 120 Plätze sind vorhanden.

52 Plätze bietet das Therapiezentrum Ruhrgebiet in Dortmund. Zwölf der insgesamt 22 ambulanten Plätze werden in Iserlohn vorgehalten. Weitere ambulante Plätze für Alkoholabhängige gibt es in Schwerte. 20 vollstationäre Plätze werden bis zu einer baulichen Lösung in Dortmund vorübergehend an der Hans-Prinzhorn-Klinik in Hemer eingerichtet.

Zehn der insgesamt 30 Plätze des Westfälischen Therapiezentrums Münsterland in Münster sind der ganztägigen ambulanten Rehabilitation vorbehalten. Auch in Münster müssen noch Baumaßnahmen durchgeführt werden.

Quelle: Bericht an den LWL-Gesundheits- und Krankenhausausschuss, 18. April 2005
Pressemitteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 4. Mai 2005,
<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=14954>

Quadro erwartet mehr Beratungen und weniger Einnahmen

Warendorf ▪ Um 17 Prozent ist die Zahl der Klientinnen und Klienten der Sucht- und Drogenberatung „Quadro“ im Jahr 2004 gegenüber dem Jahr 2002 gestiegen. Insgesamt wandten sich 827 Menschen mit der Bitte um Unterstützung an das 15-köpfige Team. Das gab deren Leiter Thomas Bohne bei der Präsentation des Jahresberichtes 2004 bekannt. Bewährt habe sich das seit dem Jahr 2002 praktizierte Konzept der Vor-Ort-Präsenzen in Ahlen, Oelde, Beckum und Warendorf. Dabei wird mit karitativen Verbänden in den Orten kooperiert.

Etwa die Hälfte der durch Quadro betreuten Fälle standen im Zusammenhang mit problematischem Alkoholkonsum. 142 Menschen hatten Probleme mit illegalen Drogen. Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt der Sucht- und Drogenberatung war im vergangenen Jahr der Bereich Frauen Sucht. Dazu wurde eine Fachtagung durchgeführt. Ein Drittel der Klientel waren Frauen. Wachsende Bedeutung habe des weiteren der Cannabis-Missbrauch, der besonders bei jungen Menschen immer weiter zunehme.

Die für den Kreis Warendorf zuständige Einrichtung befürchtet für die kommenden Jahre finanzielle Probleme. Kürzungen seien zu befürchten, gerade weil die kirchlichen Träger durch sinkende Kirchensteuereinnahmen immer weniger Geld hätten. Dabei sei ein weiteres Ansteigen der Klientenzahlen zu erwarten, weil gerade durch die Hartz IV-Reformen die Zahl der Erwerbs- und Arbeitslosen und der Sozialhilfeempfänger weiter steigen werde. Mit 182 Personen mache diese Gruppe bereits jetzt die größte Gruppe der von Quadro beratenen Menschen aus.

🚩 **Die Kooperation der Sucht- und Drogenberatungen im Kreis Warendorf im Internet:**
<http://www.qua-dro.de>

🚩 **Die Dokumentation zur Fachtagung „Frauen und Sucht“ ist auf den Internetseiten von „Quadro“ als PDF-Dokument abrufbar.**
<http://www.qua-dro.de/rechter-frame/PDF/Tagungsdokumentation%20Frau%20und%20Sucht%20.pdf>

Quelle: Westfälische Nachrichten, 7. Mai 2005

Angstfreiheit ist die beste Suchtprävention für Kinder

Saerbeck ▪ Angstfreiheit sei einer der wichtigsten Suchtpräventionsfaktoren. Das hob der Psychosomatiker Dr. Eckhard Schiffer bei einem Vortrag vor Eltern und Pädagogen in Saerbeck hervor. Wenn Jungen und Mädchen inneren und äußeren Halt spürten und ihre Erfahrungen spielerisch verarbeiten könnten, dann sei dies die beste Voraussetzung für ein gesundes und suchtfreies weiteres Leben. Für Eltern und andere Erziehende bedeute dies, die Kreativität der Kleinen anzuregen. Der „Stubenarrest“ als weithin bekanntes Sanktionsmittel bei kindlichem Fehlverhalten sei genau der falsche Weg. Denn er töte Kreativität ab, verleite zum Fernseh- und Computerkonsum und erzeuge als ständig anwesende Bedrohung Angstgefühle.

Quelle: Grevener Zeitung, 5. Mai 2005

Neues Angebot für Kinder aus Drogenfamilien in Ahlen

Ahlen ▪ Im Kreis Warendorf hat es bislang keine Angebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien gegeben. Das fiel Anne Bauschke von der Katholischen Fachhochschule Münster auf, als sie ihr Praxissemester beim Arbeitskreis Jugend- und Drogenberatung im Kreis Warendorf absolvierte. Daraufhin ergriff sie selbst die Initiative. Seit dem 10. Mai bietet sie gemeinsam mit Myrthe Hohenstein eine zunächst auf zehn Treffen angelegte Gruppenstunde für Kinder und deren suchtgefährdete oder -kranke Eltern in den Räumen der Jugend- und Drogenberatung in Ahlen an. Während der Gruppenstunden wird es kreative Angebote wie Zirkus und Musik geben, aber auch viel Gelegenheit zum Gespräch. Denn gerade Kinder drogengebrauchender Eltern sind besonders von den Problemen ihrer Eltern betroffen.

➤ **Weitere Informationen erteilt die Jugend- und Drogenberatung im Kreis Warendorf, Tel.: 02382 918690.**

Gewaltfreie Erziehung wichtiger Baustein der Suchtprävention

Münster ▪ Gewaltfreie Erziehung ist ein wichtiger Baustein für eine gesunde Zukunft der Kinder. Das betrifft auch die Prävention möglicher Drogenprobleme. Darauf hat der Ortsverband Münster des Deutschen Kinderschutzbundes hingewiesen, der sich am 7. Mai am bundesweiten Tag für gewaltfreie Erziehung beteiligte. Die Münsteraner Kinderrechtler hatten zwei Informationsstände in Münsters „guter Stube“ aufgebaut. Cäcilia Rempke von der Beratungsstelle des Kinderschutzbundes verwies auf die Angebote ihrer Organisation. Dazu zählen ein Beratungstelefon und Elternkurse. Voriges Jahr nahmen 175 Eltern an den insgesamt zwölf Kursen unter dem Titel „Starke Eltern, starke Kinder“ teil.

➤ **Die Homepage des Kinderschutzbundes Münster findet sich unter der Adresse**
<http://www.kinderschutzbund-muenster.de/>

➤ **Häufig gestellte Fragen zu seinen Elternkursen hat der Münstersche Kinderschutzbund in einem PDF-Dokument zusammengestellt.**
<http://www.kinderschutzbund-muenster.de/elternkurse.pdf>

Quelle: dpa-Meldung, 7.Mai 2005

Drogengespräche: Eltern müssen ihren Kindern zuhören können

Altenberge ▪ Bei Gesprächen zwischen Eltern und Kindern über Drogen sei es sehr wichtig, dass die Kinder genügend Raum zur Darstellung ihrer Sicht der Dinge bekämen. Das gelte besonders für den Fall, dass die Eltern einen Drogenmissbrauch bei ihrem Sprössling bemerkt haben. Eltern sollten darauf achten, über Zuhören mit dem Kind ins Gespräch zu kommen, riet der Mitarbeiter der Sucht- und Drogenberatung Ewald Brinker bei einem Elternabend in der Ludgeri-Hauptschule Altenberge. Brinker riet den Eltern außerdem, sich im Vorfeld eines solchen Gespräches Informationen zu dem in Frage stehenden Suchtmittel zu besorgen. Nur so könne das Gespräch mit dem Nachwuchs auf gleicher Höhe und rational verlaufen. Die Jungen oder Mädchen direkt zur Rede zu stellen, wenn sie betrunken oder bekifft nach Hause kämen, sei nutzlos, betonte der Fachmann außerdem.

Der Presseartikel kann auf einer Internetseite der Ludgeri-Hauptschule Altenberge nachgelesen werden.
<http://www.ludgeri-hauptschule.de/content/presse.htm>

Quelle: Westfälische Nachrichten, 17. April 2005

Werner Streetworker stellt klare Regeln auf

Werne ▪ 60 bis 70 Jugendliche trifft der Werner Streetworker Michael Knäpper pro Woche, wenn er die Treffpunkte von Jugendlichen aufsucht. Seit fünf Jahren übt er die Aufgabe des Straßensozialarbeiters aus. Er organisiert Freizeitangebote für seine Klientel, beispielsweise eine Fußball- oder eine Jungengruppe. Während die Jungen und Mädchen mit ihm zusammen sind, gelten klare Regeln: Keine illegalen Drogen, kein Alkohol und keine Zigaretten – und auch ein angemessenes Benehmen.

Eine der wichtigsten Aufgaben Knäppers besteht aber darin, den jungen Ratsuchenden Hilfestellung zu leisten, wenn es darum geht, andere Beratungseinrichtungen oder Behörden aufzusuchen. Der Sozialarbeiter berichtet von einem fatalen Kreislauf, in dem sich die von ihm betreuten Jugendlichen befinden. Sie besuchen die Haupt- oder Sonderschule, haben keinen oder nur einen schlechten Schulabschluss, finden keine Arbeit, haben kein Geld, dafür aber viel Langeweile. Aus dieser Kombination erwächst dann schnell problematisches Verhalten, das Kontakte mit der Polizei geradezu herausfordert.

Quelle: Ruhr Nachrichten Werne, 5. Mai 2005

Marler 6d gibt den „Kippen-Killer“ heraus

Marl ▪ „Kippen-Killer“ heißt eine Zeitung, in der die Mädchen und Jungen der 6d der Günther-Eckerland-Realschule in Marl allerlei Wissenswertes rund ums Thema Rauchen zusammengetragen haben. Klassenlehrerin der 6d ist die Suchtpräventions-Beratungslehrerin Beatrix Ries, die mit ihren Schützlingen an der Aktion „Be smart, don't smart“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung teilnimmt. Ries hat auch die „Wochen der Suchtprävention“ initiiert, in denen im April für jede Jahrgangsstufe der Marler Realschule eigene suchtpreventive Angebote gemacht wurden. Thematisch ging es in den vorbereiteten Unterrichtseinheiten unter anderem um Freundschaften, Alkohol, Drogenkonsum oder sinnvolle Freizeitgestaltung. Zwei Elternabende mit einem Kinderarzt und Vertretern des Kinderschutzbundes ergänzten das Angebot. Im Mai soll es einen weiteren Gesprächsabend für Eltern mit einem Drogenberater geben.

Quelle: Marler Zeitung, 22. April 2005

Drei Jahre Drogenkonsumraum Dortmund: erfolgreiche Bilanz

Dortmund ▪ Als rundum erfolgreich bewertet die Dortmunder AIDS-Hilfe die Einrichtung des Dortmunder Drogenkonsumraums vor drei Jahren. Seitdem sei die Einrichtung mehr als 63 800 Mal von Drogenabhängigen genutzt worden. Durch die Anwesenheit von Fachkräften wurde 173 Mal in schweren Notfallsituationen lebensrettend eingegriffen – etwa wenn sich Süchtige eine Überdosis gespritzt hatten und ein Atemstillstand eingetreten war. Zu Todesfällen im „Druckraum“ kam es nicht. Der ebenfalls angebotene Spriztentschmutz wurde 290 000 Mal in Anspruch genommen. 700 psychosoziale Beratungsgespräche wurden durchgeführt, weitere 380 Hilfesuchende in andere Hilfeeinrichtungen vermittelt. Der Drogenkonsumraum wird als Teil der Drogenhilfeeinrichtung „Kick!“ von der Dortmunder AIDS-Hilfe betrieben.

📌 **Aktuelle Nutzungsstatistiken zur Nutzung des Dortmunder Drogenkonsumraumes bietet die Drogenhilfeeinrichtung „Kick!“ unter folgender Adresse:**
http://www.kick-dortmund.de/main_inhalt_druckraum_6.html

Quelle: Ruhr Nachrichten Dortmund, 5. Mai 2005

Drogenkonsum innerhalb von 15 Jahren mehr als verdoppelt

Augsburg ▪ Mehr als zwei Millionen Deutsche nehmen regelmäßig Cannabis. Das wurde auf dem Bundesdrogenkongress des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel (FDR) am 18. und 19. April 2005 in Augsburg berichtet. Mehr als 40 Prozent der 18- bis 20-jährigen Jugendlichen haben bereits Erfahrungen mit dem Kiffen, hat eine Studie zur Cannabiserfahrung ergeben, die FDR-Geschäftsführer Jost Leune vorstellte. Leune verwies außerdem auf die stark gewachsenen Nutzungszahlen von „harten“ und „weichen“ Drogen in den vergangenen 15 Jahren. Während der Cannabis-Konsum in diesem Zeitraum fast um das Eineinhalbfache anstieg, lag die Zahl der Konsumenten von Crack oder Kokain vor 15 Jahren noch bei 27 Prozent des heutigen Wertes.

▼ **Vorträge und weitere Materialien zum 28. Bundesdrogenkongress des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel finden Sie unter folgender Internet-Adresse:**
<http://fdr-online.info/28-bdk.php>

Quelle: **Die Welt, 19. April 2005**, <http://www.welt.de/data/2005/04/19/706597.html>
Ärztliche Praxis, 18. April 2005,
<http://www.aerztlichepraxis.de/aktuell/artikel/1113837873/gz/aktuell>

Zahl der Drogentoten in Berlin stark angestiegen

Berlin ▪ 48 Menschen sind im ersten Quartal dieses Jahres in Berlin an Drogen gestorben. Im Vorjahreszeitraum waren es 36. Der starke Anstieg der Zahl der Drogentoten wird von den Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus auf zu wenige Aktivitäten der Berliner Drogenbeauftragten Elfriede Koller in den Bereichen Prävention, Aufklärung und Hilfen für den Ausstieg zurückgeführt. Die angekündigte Einrichtung einer Fachstelle für Suchtprävention sei noch nicht geschehen, außerdem seien die Haushaltsmittel für Suchtprävention um zehn Prozent gekürzt worden.

Quelle: **die tageszeitung Berlin, 6 Mai 2005**, <http://www.taz.de/pt/2005/05/06/a0223.nf/text>

Regelmäßiger Ecstasy-Konsum macht vergesslich

Newcastle upon Tyne ▪ Regelmäßige Ecstasy-Konsumenten haben größere Schwierigkeiten, ihr alltägliches Leben zu organisieren als Pillen-ferne Zeitgenossen. Eine Studie der Universität von Northumbria mit 23 Ecstasy-Nutzern und 30 anderen Probanden hat gezeigt, dass besonders die Gedächtnisleistungen der Drogennutzer stark litten. Die Teilnehmer der Untersuchung waren zunächst befragt worden und dann mit der Maßgabe, verschiedene Dinge zu besorgen, zum Einkaufen geschickt und dabei beobachtet worden. Beim Einkaufen erinnerten sich die Ecstasy-Nutzer an ein Viertel weniger der zu besorgenden Dinge als die Angehörigen der Vergleichsgruppe.

Quelle: **Bocholter-Borkener Volksblatt, 9. Mai 2005**,
<http://www.bbv-net.de/public/article/nachrichten/wissenschaft/medizin/88858>

Telefon-Hotline für Ärzte zum Weltnichtrauchertag

Berlin ▪ Am 31. Mai 2005 ist wieder einmal Weltnichtrauchertag, diesmal unter dem Motto „Schluss mit süchtig! – Wir helfen Rauchern. Die Gesundheitsberufe“. Die Deutsche Krebshilfe und das Aktionsbündnis Nichtrauchen bieten im Vorfeld ein Beratungstelefon für Ärztinnen und Ärzte an, die für Patientenfragen zum Thema Nichtrauchen gewappnet sein wollen. Die Krebshilfe stellt unter anderem Poster und Informationsbroschüren zum Weltnichtrauchertag zur Verfügung.

- ▶ **Informationen zum Weltnichtrauchertag sowie eine Broschüre zum Nichtrauchen gibt es auf der eigens eingerichteten Homepage**
<http://www.weltnichtrauchertag.de>
- ▶ **Das Aktionsbündnis Nichtrauchen bietet Informationen unter dieser Adresse an:**
http://www.who-nichtrauchertag.de/html/ab_nichtrauchen.html
- ▶ **Das Beratungstelefon für Ärztinnen und Ärzte ist erreichbar unter der Nummer**
0228 72990275

Quelle: **Deutsches Ärzteblatt, 4. Mai 2005,**
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=20016>

Saarland legt Schwerpunkt auf betriebliche Suchtprävention

Saarbrücken ▪ Auf die Gefahren des Alkohol- und Tabakkonsums hat der saarländische Gesundheitsminister Josef Hecken bei einer Tagung der saarländischen Ärztekammer zum Thema Sucht hingewiesen. Er verwies auf die Zahl von fünf Millionen Menschen mit riskantem Alkoholkonsum und zwei Millionen Alkoholabhängigen in ganz Deutschland. Sorge bereite der steigende Alkoholkonsum bei Jugendlichen.

Neben der auch vom saarländischen Gesundheitsministerium betriebenen Präventionskampagne „Be smart – don’t start“ hob der Minister vor allem die Initiativen seines Hauses gegen Alkohol am Arbeitsplatz hervor. Derzeit werde eine Rahmenvereinbarung zum Umgang mit Alkohol am Arbeitsplatz für Landesbedienstete vorbereitet, sagte er.

Der Politiker würdigte die Rolle der Selbsthilfeinitiativen bei der Bekämpfung und Vorbeugung von Alkoholmissbrauch. In Saarbrücken fand vom 6. bis 8. Mai ein Kongress der Anonymen Alkoholiker mit mehr als 4 000 Teilnehmern statt. Auch den niedergelassenen Ärzten komme eine besondere Bedeutung beim Umgang mit Alkoholkranken zu, führte Hecken weiter aus. Denn der überwiegende Teil von Menschen mit Alkoholproblemen besuche mindestens einmal im Jahr den Hausarzt.

Quelle: **Mitteilung des saarländischen Ministeriums für Justiz, Gesundheit und Soziales, 4. Mai 2005,** <http://www.justiz-soziales.saarland.de/detail.html?mid=7466>

Schweiz: Kompromiss in der Drogenpolitik in Sicht

Bern ▪ In der Schweiz geht die parlamentarische Diskussion um eine Neuausrichtung der Drogenpolitik weiter (der KS-Newsletter berichtete mehrfach). Inzwischen zeichnet sich ein Kompromiss ab. Die Gesundheitskommission des Ständerats hat einen Vorschlag der Gesundheitskommission des Nationalrates gebilligt, nach dem zunächst die nicht umstrittenen Punkte der bereits mehrfach und zuletzt am 16. Juni 2004 gescheiterten Gesetzesvorlage zur Revision des Betäubungsmittelgesetzes umgesetzt werden sollen. Weiter strittige Punkte wie die ursprünglich vorgesehene Straffreiheit des Cannabis-Konsums sollen neu diskutiert werden. Eine Petition der Schweizerischen Hanf-Koordination zu diesem Thema wurde von der Gesundheitskommission ohne Diskussion zur Kenntnis genommen. Umgesetzt werden soll nun zügig die Ausrichtung der Drogenpolitik an den vier Säulen Prävention, Therapie, Überlebenshilfe und Repression. Auch beim Jugendschutz und den Zuständigkeiten des Bundes für die Drogenpolitik zeichnet sich ein Kompromiss ab.

Quelle: <http://www.news.ch/Neulancierung+der+Drogenpolitik/210647/detail.htm>, 4. Mai 2005

Wirtschaft und Wohlfahrt können voneinander lernen

Bochum ▪ Der Bochumer Sozialethiker Joachim Wiemeyer hat in der gerade schwelenden Kapitalismus-Debatte den Blick auf das Verhältnis von Wohlfahrtsverbänden und Privatwirtschaft gerichtet. Er konstatierte in einem Gespräch mit der Katholischen Nachrichtenagentur ein beiderseitiges Kommunikationsdefizit. Auf Seiten der Manager fehle vielfach das Verständnis für den sozialen Bereich. Hier könnten Praktika der Wirtschaftsführer in Drogen-, Behinderten- oder Pflegeeinrichtungen weiterhelfen, riet er. Der Seite der gemeinnützigen Organisationen sei wiederum zu raten, Organisationen der Privatwirtschaft nicht nur als potentielle Geldgeber zu betrachten, sondern auch deren Kompetenzen wie etwa Managementfähigkeiten, technologische Kenntnisse oder PR-Ressourcen zu beachten. Gerade in Problemregionen in Ruhrgebietsstädten müsse es zu Netzwerken aus bürgerschaftlichem und privatwirtschaftlichem Engagement kommen.

Quelle: Ruhr Nachrichten Bochum, 4. Mai 2005

Niederländische Städte für Freigabe des Hanfanbaus

Den Haag ▪ Zwei Drittel der 30 größten Städte der Niederlande haben sich für die Legalisierung des Cannabis-Anbaus unter strengen Auflagen ausgesprochen. Den Verkauf des berauschenden Krauts in Coffee-Shops zu erlauben, seinen Anbau aber zu verbieten sei unlogisch. Zudem werde so das bestehende Problem illegalen Hanfanbaus auf Privatgeländen gelöst. Die niederländische Zeitung „Trouw“ erhielt dieses Ergebnis bei einer Telefonumfrage im Vorfeld einer Parlamentsdebatte über die Drogenpolitik am 27. April. Die konservative niederländische Regierung ist strikt gegen die Freigabe der Cannabis-Produktion.

Quelle: Deutsches Ärzteblatt, 27. April 2005,
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=19936>

Nichtraucherehepaar betreibt qualmfreies Restaurant

Runkel ▪ Runkel ist ein Städtchen an der Lahn. In die Geschichtsbücher – zumindest derjenigen, die sich am „blauen Dunst“ stören – dürfte es als Ort des vermutlich ersten komplett rauchfreien Restaurants auf deutschem Boden eingehen. Das italienische Restaurant „Amalfi“ verbietet seinen Gästen den Griff zur „Kippe“. Dafür können sie sich ganz ungestört den unverfälschten Gaumenfreuden hingeben. Besitzer des Restaurants sind Horst und Gisela Keiser. Horst Keiser ist Vorsitzender der Nichtraucher-Initiative Wiesbaden. Die Keisers haben das Restaurant an der Lahn gekauft und an – selbstverständlich nicht rauchende – Pächter übergeben. Neben diesem ganz praktischen Kampf für ein rauchfreies Leben hält das Ehepaar Keiser auch zahlreiche Vorträge zum Thema (Nicht-)Rauchen, bietet Raucherentwöhnungskurse an und informiert über rauchfreie Freizeitgestaltung und Nichtraucherschutz.

📌 **Die Nichtraucher-Initiative Wiesbaden im Internet:**

<http://www.nichtraucher-wiesbaden.de/>

Quelle: Wiesbadener Tagblatt, 7. Mai 2005,
http://www.wiesbadener-tagblatt.de/rhein-main/objekt.php3?artikel_id=1888928

10 000 Menschen testeten ihr Suchtverhalten online

Zürich ▪ Ein halbes Jahr lang, von August 2004 bis März 2005, bestand bei einem Internetangebot der Züricher Präventionsfachstellen die Gelegenheit, die eigenen Drogennutzungsgewohnheiten online zu analysieren. 10 000 Menschen nutzten das Angebot, darunter besonders viele Personen über 30 Jahre, Männer und Menschen mit geringem Suchtmittelkonsum. Nach der Beantwortung einiger Fragen erhielten die Teilnehmenden sofort eine Auswertung ihrer Konsumgewohnheiten und gegebenenfalls Hinweise für weitere Hilfs- und Informationsmöglichkeiten. Der Online-Test zeigte vor allem beim Medikamentengebrauch riskantes Konsumverhalten der Teilnehmer. Fast die Hälfte der Ergebnisse ergaben ein „eher riskantes“ oder „sehr riskantes“ Verhalten beim Umgang mit Medikamenten. 27 Prozent der Tests auf Cannabis-Konsum und 20 Prozent der Tests auf Alkohol ergaben problematische Konsummuster.

▼ **Die Züricher Präventionsfachstellen im Internet:**

<http://www.suchtpraevention-zh.ch/>

▼ **Der Suchtmittel-Selbsttest ist erreichbar unter**

http://www.suchtpraevention-zh.ch/angebote_suchtpraevention/selbsttests/selbsttests_i_f.html

Quelle: Limmattal Online, 13. April 2005, <http://www.limmattalonline.ch/pages/index.cfm?dom=12&id=100701437&rub=100004728&arub=2075&nrub=0>

Trend zum medizinischen Cannabis-Konsum in Kanada

Montreal ▪ Cannabis scheint zu einem erheblichen Teil von den Nutzern aus medizinischen Gründen genutzt zu werden. Das geht zumindest aus einer Untersuchung des McGill University Health Centres in Montreal hervor. Befragt worden waren 3 663 Cannabis-Konsumierende. Von den 2 969 Antwortenden gaben 31,9 Prozent an, Cannabis aus medizinischen Gründen zu konsumieren. Krankheitsbilder, die mit der so genannten „weichen“ Droge behandelt wurden, waren unter anderem Multiple Sklerose, Depressionen und Arthritis. 68 Prozent der Befragten berichteten von einer Besserung der Symptome. Es waren vor allem Männer, jüngere Menschen und bereits erfahrene Cannabis-Konsumenten, die von einem medizinischen Cannabis-Einsatz berichteten.

Quelle: Yahoo! Nachrichten Deutschland, 26. April 2005, <http://de.news.yahoo.com/050426/180/4iffh.html>

Unterdessen ist das Cannabis-haltige Medikament „Sativex“ in Kanada zugelassen worden. Es wird gegen neuropathische Schmerzen bei Multipler Sklerose eingesetzt. Hergestellt wird es von einem britischen Pharmakonzern.

▼ **Beachten Sie zu diesem Thema auch den Artikel Cannabis bei Multipler Sklerose kein Mittel der Wahl im KS-Newsletter 2-2005**

Quelle: Mitteilung der THC Pharm GmbH, 22. April 2005, <http://www.presseportal.de/story.htx?nr=671638&firmid=32151>

Höheres Verkehrsunfallrisiko bei Haschischkonsum

Auckland ▪ Auto zu fahren und gleichzeitig bekifft zu sein ist gefährlich. Diese sofort verständliche Aussage ist jetzt auch wissenschaftlich untermauert worden – durch eine Studie der University of Auckland, über die das Fachmagazin „Addiction“ berichtet. Die Hauptaussage ist: Das Risiko starker Cannabiskonsumenten, bei Verkehrsunfällen verletzt zu werden oder andere zu verletzen, ist bis zu zehn Mal höher als bei nicht kiffenden Fahrzeuglenkern. Unter der Leitung von Stephanie Blows hatte das Team der Universität eine Gruppe von 571 Unfallfahrern und eine zufällig ausgewählte Vergleichsgruppe von 588 nicht verunfallter Autofahrer miteinander verglichen und zu ihrem Haschischkonsum befragt.

Das Fachmagazin „Addiction“ im Internet:
<http://www.addictionjournal.org>

Quelle: Presstext Austria, 2. Mai 2005, <http://www.presstext.at/pte.mc?pte=050502010>

Drogenmissbrauch in den Vereinigten Staaten nimmt zu

Washington ▪ Der Drogenmissbrauch in den USA nimmt weiter zu, besonders unter jungen Menschen. Darauf hat die Organisation Substance Abuse and Mental Health Service (SAMHSA) hingewiesen. 16,7 Millionen Einwohner der USA konsumieren demnach regelmäßig illegale Substanzen. Viele dieser Drogenkonsumenten lebten nicht am Rande der Gesellschaft, denn 75 Prozent von ihnen stünden im Berufsleben. Sorge bereitet der SAMHSA der zunehmende Medikamentenmissbrauch unter jungen Menschen. Der Anteil 18- bis 25-Jähriger unter den Medikamentenmissbrauchern sei von 2002 auf 2003 um 1,3 auf nun 29 Prozent gestiegen.

Quelle: Deutsches Ärzteblatt, 4. April 2005,
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=19686>

Liechtenstein setzt Drogengeld zum Kampf gegen Drogen ein

Liechtenstein ▪ Die Liechtensteinische Regierung hat sich gegenüber dem Parlament verpflichtet, in den nächsten vier Jahren 2,5 Millionen Franken für den Kampf gegen Drogen bereitzustellen. 90 Prozent der Summe werden für Projekte der Vereinten Nationen gegen den internationalen Drogenhandel und gegen Drogenmissbrauch bereitgestellt. Der Rest geht an Liechtensteinische Initiativen. Die Mittel stammen aus eingezogenem Geld aus einem Strafverfahren wegen Betäubungsmitteldelikten.

Quelle: St. Galler Tagblatt, 6. Mai 2005,
http://www.tagblatt.ch/index.jsp?artikel_id=1038765&ressort=ostschweiz

Alkohol senkt die Milchproduktion der Mutterbrust

Philadelphia ▪ Ein altes Hausmittelchen, das die Milchproduktion frisch entbundener Mütter steigern soll, bewirkt tatsächlich das Gegenteil. In einer bereits am 28. Dezember 2004 veröffentlichten US-amerikanischen Studie von Julie A. Mennella, M. Yanina Pepino and Karen L. Teff von der University of Pennsylvania in Philadelphia wurde nach einem Bericht des „Journal of Clinical Endocrinology and Metabolism“ nachgewiesen, dass der mäßige Konsum von Alkohol nach einer Entbindung entgegen der landläufigen Annahme die Milchproduktion der Brust senke anstatt diese zu steigern.

▼ **Den englischen Volltext der Studie finden Sie im Internet:**
<http://jcem.endojournals.org/cgi/content/full/90/4/1979>

Quelle: Die Presse, 7. April 2005,
<http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=h&ressort=ws&id=474794>

Drogen- und Suchtbericht 2005 erschienen

Berlin ▪ Den Drogen- und Suchtbericht 2005 mit den wichtigsten Daten zu Drogen und Sucht aus dem vergangenen Jahr hat die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, am 18. Mai veröffentlicht. Die wichtigsten Aussagen sind: Die Zahl der Drogentoten ist auf dem niedrigsten Stand seit 1989, Tabak- und Alkoholkonsum unter Jugendlichen sind rückläufig, Sorgen bereitet der wachsende Cannabis-Konsum.

1 385 Menschen starben im vergangenen Jahr an den Folgen des Konsums illegaler Drogen, sagte die Drogenbeauftragte Marion Caspers-Merk bei der Vorstellung des Berichtes in Berlin. Die Raucherquote unter den 12- bis 17-Jährigen ging von 28 Prozent im Jahr 2001 auf nun 20 Prozent zurück. Neben Nichtraucherkampagnen seien auch die durch die Steuererhöhungen des vergangenen Jahres verursachten Preiserhöhungen eine Ursache dafür. Nach den beiden Steuererhöhungen gaben jeweils zwischen 7,5 und acht Prozent aller damaligen Raucherinnen und Raucher ihr Laster auf.

Ein klarer Erfolg ist für Caspers-Merk auch die Alkoholkonsum-Sondersteuer, die im August 2004 eingeführt wurde. Vor deren Einführung hatten 28 Prozent der 12- bis 17-Jährigen angegeben mindestens einmal pro Monat Alkohol zu trinken. Nun sagen dies nur noch 16 Prozent der Angehörigen dieser Altersklasse.

Ein europaweiter Trend sei die zunehmende Beliebtheit von Cannabis unter jungen Menschen. 20 Prozent der 18- bis 25-Jährigen haben im Verlaufe des vorangegangenen Jahres Cannabis konsumiert. Die steigende Zahl von Beratungsgesprächen wegen Cannabis in den Sucht- und Drogenberatungen verdeutliche die Gefahr des Gebrauchs der so genannten „weichen“ Droge. Auch der Konsum von Ecstasy und Amphetaminen steige an. Konkrete Maßnahmen gegen diese Entwicklung kündigte Caspers-Merk nicht an. Sie rief einer gesellschaftlichen Wertedebatte darüber auf.

Der Drogen- und Suchtbericht 2005 kann auf den Internetseiten der Drogenbeauftragten als PDF-Datei heruntergeladen werden.

<http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A601.pdf>

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung im Internet:

<http://www.drogenbeauftragte.de>

Beachten Sie auch folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:

Drogenkonsum innerhalb von 15 Jahren mehr als verdoppelt
Zahl der Drogentoten in Berlin stark angestiegen

Quelle: Pressemitteilung des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung, 18. Mai 2005, http://www.bmgs.bund.de/deu/gra/aktuelles/pm/bmgs05/7074_7324.php

Ministerium listet alle Einrichtungen für Drogenabhängige auf

Düsseldorf ▪ Sämtliche vom Land Nordrhein-Westfalen anerkannten Behandlungseinrichtungen für Drogenabhängige werden in der aktuellen Ausgabe 22-2005 des Ministerialblattes des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie aufgelistet. Erfasst werden diejenigen Einrichtungen, die den Anforderungen des siebten Abschnittes des Betäubungsmittelgesetzes entsprechen.

Für Westfalen-Lippe werden 21 Einrichtungen der stationären Entwöhnungsbehandlung, fünf Adaptionseinrichtungen, eine Einrichtung zur teilstationären Entwöhnungsbehandlung und zwei Einrichtungen zur ambulanten Entwöhnungsbehandlung aufgeführt.

◀ Ausgabe 22-2005 des Ministerialblattes des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie ist frei zugänglich und findet sich im Internet unter der unten genannten Adresse.
<http://sgv.im.nrw.de/mbf/frei/2005/Ausg22/amb22.htm>

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lw.org
Redaktion: Wolfgang Rometsch (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Redaktionelle Mitarbeit: Ulrich Klose
Jörg Körner
Matthias Schubring

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.